

Einsamkeit und Tod – und Elvis lacht

Das Theater Aeternam spielt ein Stück über Todes-Sehnsucht und Scheitern. Eindrücklich, beklemmend.

«Ich kann dein Gesicht nicht mehr anschauen», sagt der Mann (Wolfram Schneider) zur Frau (Franziska Bachmann). Die beiden wenden sich voneinander ab und sind doch aufeinander fixiert. Vor Jahren schon haben sie sich getrennt. Nun treffen sie sich wieder, um den Selbstmord ihrer einzigen Tochter zu betrauern und nach Erklärungen zu suchen – hilflos, verzweifelt, sprachlos.

Sich an Erinnerungen klammern

Die freie Luzerner Theatergruppe Theater Aeternam spielt «Todesvariationen», das neueste Stück des norwegischen Erfolgsautors Jon Fosse. Es geht um die Ohnmacht angesichts des Endgültigen, um das Sich-Klammern an Erinnerungen, ums Scheitern. Das Theater Aeternam zeigt in der Inszenierung von Ursula Hildebrand ein beklemmendes Kammerspiel mit starken Schauspieler-Leistungen. Darin hat auch das Nicht-Gesagte, vielleicht Unaussprechliche seinen Platz – in atemlosen Pausen und fein abgestimmten Gesten und Bewegungen (choreografierte

Begleitung: Elina Müller-Meyer).

Die Bühne ist ein Viereck mitten im Saal des Südpols, abgegrenzt durch metallene Abschränkungen, wie man sie vom Stadtlauf kennt (Bühnenbild: Marcel Glanzmann). Das Publikum, maximal 80 Personen, reiht sich rund herum auf – entweder stehend oder auf Klappstühlen sitzend, die am Eingang abgegeben werden. In einer Bühnenecke ist ein Meer aus roten Kerzen, Plüschtieren, Abschiedskarten.

In Rückblenden wird das Geschehen

aufgerollt. Rita Zimmerli und Marco Sieber spielen die Frau und den Mann in jungen Jahren. Da gibt es auch Momente, in denen man schmunzeln kann – etwa wenn bei der hochschwangeren Frau die Wehen ausbrechen und der Mann nicht weiss, wie er das Taxi zum Spital bestellen soll.

Auch die Tochter tritt auf. Carmen Keiser zeigt eindrücklich ihre Zerrissenheit, die Fragilität ihrer Emotionen: die ungewollte Trennung der Eltern, die gewollte Loslösung von ihnen, den

Trost der Einsamkeit und das Verlangen nach einem Freund, dem sie sich anvertrauen kann. Dieser Freund (Christoph Fellmann) umkreist sie in liebevollem und gleichzeitig abweisendem Verlangen («so nah und doch so fern»). Das Tabu-Wort Tod wird in diesem Stück nicht ausgesprochen und ist doch allgegenwärtig. Am Schluss folgt das Mädchen dem Freund, der auch der Tod sein könnte, und geht im Hafen ins Wasser. «Ich hätte es besser nicht getan», wird sie später sagen.

«Are You Lonesome Tonight?»

Einsamkeit und Todes-Sehnsucht sind Grundelemente dieses Stücks, das rund 75 Minuten dauert und ohne Pause gespielt wird. «Are You Lonesome Tonight?», tönt es einmal ab Band von Elvis Presley. Es ist die berühmte Version, in der Elvis plötzlich unvermittelt und haltlos zu lachen beginnt. Ein bitterböser, aber treffender Kommentar über eine Gesellschaft, die Traurigkeit und Schmerz oft mit einem Lachen wegzuwischen versucht. **HUGO BISCHOP**

HINWEIS

► Südpol Luzern, mittlere Halle. Weitere Aufführungen: 21., 24., 28., 30. April; 1., 2., 14., 15., 16. Mai, 20 Uhr. Reservation: Südpol Luzern, Telefon 041 318 00 43 oder www.suedpol.ch Infos: www.aeternam.ch ◀



Die Frau (Franziska Bachmann) an der Gedenkstätte für ihre verstorbene Tochter.

BILD NADIA SCHÄRLI